

„Ich wollte schon immer Zombies malen“

Hans-Jörg Mayer präsentiert schöne, aber auch verstörende Bilder in der Galerie Samuelis Baumgarte. Der Berliner Künstler regt mit seinem eigenwilligen Konzept zu Fragen und zu eigenen Gedanken an.

Maria Frickenstein

Bielefeld. „Atomic Suite. Winterreise. Fantasy“. Drei Titelfragmente deuten bereits auf die breite Palette, auf die heterogene Werkschau des Berliner Malers Hans-Jörg Mayer hin. Der Bielefelder Galerist Alexander Baumgarte lud den im baden-württembergischen Singen im Hegau geborenen Künstler nach Bielefeld. Der Besucher darf sich auf rund 30 Bilder auf Leinwand und Papier freuen.

Wenn Hans-Jörg Mayer mit seinem Fahrrad in Berlin unterwegs ist, hält er die Augen stets offen für seine Kunst. Am Anfang ist es oft ein Foto, das ihm als Vorbild für seine gesellschaftskritische Malerei in vielfach leuchtenden Pop-Farben dient. Aus der Fotoflut von Magazinen und Katalogen, greift er sie heraus, nutzt Bilder aus Film, Internet und Fernsehen oder auch Szenen oder Motive direkt aus dem Leben. Wie „Feather Cut“, eine Punkfrisur, die er im großformatigen Porträt „Bitter“ verwendet. Oft ist sein Bildmaterial Trash, längst abgegriffene, durch vielfältige Reproduktion sinnentleerte Beliebbarkeit. Mayers Malerei ist bestimmt durch eine anregende Idee beziehungsweise ein Konzept, das zu Fragen und Gedanken anregt.

Befragt man den Maler nach seiner Kunst, erzählt er gerne Geschichten, die zu seiner Kunst dazugehören wie die Bilder selbst, denen es gleichermaßen gelingt, Rätsel aufzugeben, zu verführen oder zu verstören. Wie die Geschichte über seine großformatige Malerei „Blade“.



Der Berliner Maler Hans-Jörg Mayer verwendet gern Trash-Material. Schemenhaft sind seine bedrohlichen Figuren, die er auf einer alten Lkw-Plane nebst Folie gemalt hat.

Foto: Jörg Diekmann

Aus der Entfernung verführt das monochrome Bild in Pink in vielen rosa Nuancen und Strukturen zur Annäherung. Eine Frau, androgyn, scheu den Blick nach unten gewandt und schick gekleidet, mit ausgewählten Schuhen und edler Handtasche, hebt sich aus dem Hintergrund hervor wie aus dem Nichts. Tritt man näher heran, sind die Augen starr und offen, der Mund ein Mund des Schreckens. Eine beunruhigende Atmosphäre entsteht, das ambivalente Gefühl der Irritation. Auch wer mit Zombies, sprich Untoten oder Wiedergängern, bislang nichts am Hut hatte, wird diesem Bild

neue Gedanken abgewinnen können. „Ich wollte schon immer Zombies malen“, sagt Hans-Jörg Mayer und ergänzt, dass er diese Frau entgegen aller vorherrschenden düsteren Vorstellungen positiv konnotiert auf die Leinwand bringen wollte. Vorangegangen war ein Besuch in einer Berliner Dior Boutique. Selber im Trainingsoutfit gekleidet, betrat er den Laden, um sich nach einer Kappe zu erkundigen. Gekauft habe er nichts, wohl aber besaß er nun im Gepäck einen Dior-Katalog, aus dem er die passende Kleidung für seinen Zombie wählte.

Mayers Winterlandschaften sind geprägt durch Schuberts bzw. Wilhelm Müllers Liederzyklus „Die Winterreise“. Mit dabei sind heimatliche Motive aus dem Hegau, die Vulkan- und Burgenlandschaft am westlichen Bodensee, die der Maler in lockerem Strich mit Tusche und Wasserfarben auf Papier setzte. Das banale Bild eines Tulpenstraußes erklärt Hans-Jörg Mayer zu seinem Sujet, als er „aus einem Gefühl der Fadheit“ herauskommen wollte. Entstanden sind unzählige dynamische Abfolgen von Tulpen im Aufgehen, Blühen und Vergehen. Eine geknickte Gladiole bekommt ihre

Bühne. Zu schön ist der spitze Winkel, der diese Unvollkommenheit hat entstehen lassen. Jeweils einen Schmetterling malte Mayer vor einem gelb glühenden Atompilz. Zwei Motive, die widersprüchlich aufeinanderprallen und eine verstörende Stimmung heraufbeschwören. Die Fragilität des zur Metamorphose bestimmten Schmetterlings trifft auf die Zerstörungskraft einer atomaren Kernwaffenexplosion. So viel steht fest: Es gibt viel zu entdecken in dieser Ausstellung.

Zu sehen ist die Werkschau bis zum 29. Juni in der Galerie Samuelis Baumgarte, Niederwall 10.